Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Neununddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 283. Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 19. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag den 8. März | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1910.

Zum Stand der preußischen Wahlreform.

Die Vorberatung der preußischen Wahlreform-Vorlage seitens der Wahlrechtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses ist nunmehr zum Abschluß gelangt; es erübrigt nur noch die Feststellung des Berichts, was an diesem Dienstag geschieht. Die zweite Lesung des Regierungsentwurfes hat im wesentlichen die Beschlüsse der ersten Kommissionslesung bestätigt, es bleibt also, um die Hauptsache hervorzuheben, bei der geheimen Abstimmung bei den Urwahlen und der öffentlichen Abstimmung bei den Wahlen der Abgeordneten selbst und hiermit bei der von der Kommission beschlossenen indirekten Wahl. Zu § 6 hatten die Nationalliberalen in der zweiten Kommissionslesung beantragt, die sogenannte Maximierung zu beseitigen, ferner, daß für alle Wähler, die zu keiner Staatseinkommensteuer veranlagt sind, als fingierter Steuersatz nicht, wie die Regierung will, drei Mark, sondern fünf Mark angenommen wird. Die Konservativen brachten einen Abänderungsantrag ein, den Satz auf vier Mark zu erhöhen. Gegen den Antrag der Nationalliberalen (Beseitigung der Maximierung) erklärten sich sämtliche übrigen Parteien. Einstimmig wurde schließlich die Regierungsvorlage in der alten Fassung belassen. An Stelle des Einkommensteuersatzes von drei Mark wurde die beantragte Abänderung auf vier Mark angenommen. Ein weiterer Antrag der Nationalliberalen, die Drittelung nicht innerhalb des Urwahlbezirkes, sondern der Gemeinde vorzunehmen, fand nur die Stimmen der nationalliberalen Kommissionsmitglieder. Die genannten Beschlüsse zweiter Lesung sind von der Kommission meist mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums gegen die Stimmen der übrigen Parteien gefaßt worden, das Kompromiß der Rechten und der Zentrumspartei hat demnach auf der ganzen Linie gesiegt.

Wie sich nun die Regierung zu den Abänderungen stellen wird, welche die Kommission an dem ursprünglichen Wahlrechtsentwurfe vorgenommen hat, das bleibt allerdings noch abzuwarten. Bei den Kommissionsverhandlungen ist allerdings von der Regierung wiederholt erklärt worden, sie müsse an den Hauptpunkten ihres Entwurfes festhalten. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, und sollten anderseits die weiteren Plenarberatungen die Zustimmung zu den Kommissionsbeschlüssen ergeben, so wäre dies gleichbedeutend mit dem Scheitern der Wahlreform und die ganze Aktion in dieser wichtigen Frage würde also ausgehen wie das berühmte Hornberger Schießen. Indessen ist es gerade nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung schließlich mit sich reden lassen wird, sodaß es möglicherweise zu einem Kompromiß zwischen ihr und der klerikal-konservativen Mehrheit des Abgeordnetenhauses kommen wird. Es sind denn auch neue Verhandlungen in der Wahlreform, die sich natürlich hinter den Kulissen abspielen würden, bereits signalisiert worden; nur erscheint es fraglich, ob sich Freikonservative und Nationalliberale, welche bei den Kommissionsabstimmungen der zweiten Lesung fast durchweg mit den Freisinnigen und Sozialdemokraten gingen, an diesen Verhandlungen beteiligen würden. Jedenfalls wird aber hinter der ferneren parlamentarischen Behandlung der Wahlreform nun Feuer gemacht, denn wie bestimmt verlautet, soll die zweite Lesung der Wahlreformvorlage im Plenum des Abgeordnetenhauses bereits am Donnerstag, den 10. März, ihren Anfang nehmen, was dann selbstverständlich die vorläufige Zurückstellung der Spezialberatung der noch restierenden Etatsteile — Kultusetat, Eisenbahnetat, Bauetat und die kleineren Etats — zur Voraussetzung hätte. Es ist beabsichtigt, die zweite Plenar-Lesung der Wahlreform-Vorlage möglichst zu beschleunigen, damit vielleicht in der zweiten Hälfte nächster Woche die dritte Lesung stattfinden kann, womit dann die parlamentarische Entscheidung in der Wahlreformfrage noch vor der Osterpause des Abgeordnetenhauses zu erwarten stünde.

Die Versuchsanstalt für Flugtechnik in Friedrichshafen.

In edlem nationalen Wettstreit haben sich am Mittwoch Zentrum und Nationalliberale, zwei Parteien, die sonst in zahlreichen politischen Fragen einander bekämpfen, im Reichstage zusammengefunden zu einem inhaltlich nur wenig von einander verschiedenen Antrage auf Schaffung einer großen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt in Friedrichshafen, um den durch den Geist und die Aufopferung des Grafen Zeppelin errungenen Vorsprung Deutschlands auf diesem Gebiete aufrecht zu erhalten und dem großen Vaterlandsfreunde damit ein Denkmal zu setzen. Während sonst der deutsche Reichstag nur zu oft ein Schauplatz unfruchtbarer politischer Auseinandersetzungen ist, hat diesmal jede im Reichstage vertretene Partei der von den Nationalliberalen und dem Zentrum ausgegangenen Anregung freudig zugestimmt und dadurch bewiesen, daß der deutsche Reichstag, trotzdem in ihm die Geister oft hart aufeinandergestoßen und seine Verhandlungen nicht immer ein erfreuliches Bild darbieten, doch ein fester Hort des nationalen Gedankens ist und nicht verfagen wird, wenn deutsche Ehre auf dem Spiele steht.

Diese aus dem Hause selbst erfolgte Anregung ist um so erfreulicher, als die Militärverwaltung bekanntlich wiederholt nur mit äußerster Anstrengung vom Reichstage das bewilligt erhalten hat, was sie zur nationalen Sicherheit für durchaus erforderlich hielt. Gewiß wird man auch in der Militärverwaltung den Gedanken, eine derartige Anstalt zu schaffen, bereits erwogen und nur schweren Herzens von ihm vorläufig Abschied genommen haben angesichts der wenig befriedigenden Lage der Finanzen des Deutschen Reiches. Gerade deshalb wird man diese einmütige Kundgebung des deutschen Reichstages zugunsten einer solchen Anstalt dort besonders freudig begrüßt haben, weil dadurch für alle Forschungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, die besonders im Heere mit großem Eifer betrieben worden sind, eine Art Hochschule geschaffen werden soll.

Leider war Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück genötigt, gegenüber dieser von Vaterlandsliebe zeugenden Anregung auf mancherlei Bedenken hinzuweisen, die dem Unternehmen gegenüberstehen, und sogar zu betonen, daß seines Wissens das Reichsschatzamt der Kosten wegen dem Plane ablehnend gegenüberstehe. Doch schien er selbst diese ablehnende Haltung nicht für unüberwindlich zu halten, was um so weniger der Fall sein dürfte, als der Reichstag kraft seines Steuerbewilligungsrechtes jederzeit in der Lage wäre, die für eine derartige Anstalt erforderlichen Mittel zu bewilligen, und sein nationaler Eifer gewiß nicht an dieser Aufgabe erlahmen würde. Auch die sonstigen Bedenken des Staatssekretärs waren durchaus nicht so schwerwiegend, daß man nicht sicher darauf rechnen dürfe, sie aus dem Wege zu räumen.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Nachdem der deutsche Reichstag durch die einmütige Annahme der beiden Resolutionen des Zentrums und der Nationalliberalen seinen festen Willen zur Schaffung einer derartigen Anstalt, die uns den vom Grafen Zeppelin und anderen Mitstrebenden errungenen Vorsprung aufrechterhalten soll, bekundet hat, werden sich sicher auch Mittel und Wege finden lassen, diesen Gedanken zu verwirklichen. Das deutsche Volk und der deutsche Reichstag würden dadurch nicht nur dem Grafen Zeppelin eine große Dankesschuld abstatten, sondern gleichzeitig beweisen, daß sie die große Bedeutung dessen, was der greise Erfinder und große Vaterlandsfreund und manche Mitstrebende geleistet haben, erkennen und nach seinem inneren Wert bemessen. In dieser Ehrung seiner großen Männer ehrt ein Volk sich selbst, und in keiner besseren Weise vermag es das zu tun, als indem es die Mittel bereitstellt, um das Werk, das ihm seine großen Männer als Erbe hinterlassen haben, in der seiner Bedeutung entsprechenden Weise weiterzuführen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm wird am 10. März eine Nordseefahrt an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ von Bremerhaven aus antreten. Sie dauert bis zum 12. März; es werden an ihr eine Anzahl hierzu vom Kaiser geladene Gäste, wie Angehörige der Kunst und Wissenschaft, der Finanzwelt und der höheren Beamtenschaft, teilnehmen. Wie es heißt, wird auch der Großherzog von Oldenburg den Monarchen auf dieser Nordseefahrt begleiten. Ferner wird jetzt bekannt, daß sich der Kaiser bei der in diesem Jahre stattfindenden Einweihung des Ozeanographischen

---

Der gestohlene Ruhm.

Roman von F. Sutau.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Felix sprach vom Abreisen, er wollte mit Eva von Z. aus noch zu seiner Tante fahren, die im schönen Rheinlande wohnte, den alten Grundbesitz dort überhaupt nie mehr verließ, jedenfalls würde sie auch darauf bestehen, daß die Hochzeit dort stattfände, denn diese Tante vertrat bei Felix Mutterstelle.

Das war ja nun wieder eine sehr erfreuliche Aussicht für die Frau Oberlehrer, ja solch einen Schwiegersohn, wie er beschert, sollte die Welt noch suchen, alle Lasten, alle Sorgen nahm er ihr ab und alles in einer so liebenswürdigen noblen Weise, gar nicht, als ob es sich um so wichtige Dinge, wie Ausstattung und Hochzeit, handelte, sondern um ganz Nebensächliches, wo man nicht viel Worte darum machte. In ihrer Glückseligkeit bemerkte sie denn auch gar nichts von dem Seelenzustande der jungen Braut, der Gedanke, diese könnte nicht glücklich sein, kam ihr nicht im Traum. Eva verstand es ja auch, sich zu beherrschen; der armen Mutter, die so wenig Sonnenschein und so viele, viele Sorgen im Leben gehabt, wollte sie wenigstens das Herz nicht schwer machen. Sie ermahnte auch Elli ernstlich, den Eltern nichts zu verrathen; zu ändern sei ja doch nichts mehr an der Sache.

Elli fand diese Resignation ja fürchterlich und nahm sich wenigstens Bruno eines Tages vor. Ob er dies auch wüßte, was für ein Opfer Eva brächte, fragte sie ihn.

„Ach, Du meinst die große Liebe zu dem Künstler da in Afrika, der sie entsagen mußte“, rief der Jüngling lachend. „Das ist doch der größte Unsinn, jedenfalls ist doch der Geliebte längst tot, und wenn nicht, wäre es doch ein Wahnsinn gewesen, die glänzende Partie auszuschlagen. Euch, auch Eva, haftet eben noch das Kleinstädtische an und es ist nur ein Glück, daß ich wenigstens das alles abgestreift und die Geschichte zum glücklichen Ende geführt habe.“

Nein, diesem maßgebenden Bruno war in keiner Weise beizukommen, Elli gab es wenigstens auf und verlor kein Wort weiter mehr. Schweren Herzens nahm sie am nächsten Tage Abschied von Eva, die mit der Mutter und Felix und Bruno die Reise nach dem Rhein zu der Tante von Felix antrat.

„Nun bekommt ihr einen schönen Fleck Erde zu sehen“, sagte der Oberlehrer beim Abschied zu Eva und zu seiner Frau.

„O, sie sollen noch ganz andres zu sehen bekommen!“ rief Felix, „ich gedenke mit meiner Gattin schöne Reisen zu machen und die Mutter soll sich später auch daran beteiligen.“

Die Frau Oberlehrer blickte fast ehrfurchtsvoll auf ihre Tochter, nein, das Glück, das sie machte; wie hatte sie es sich, als sie noch jünger war, gewünscht, auch einmal etwas von der Welt zu sehen, aber nichts hatte sie zu sehen bekommen, nicht einmal eine Hochzeitsreise hatte ihr Mann mit ihr gemacht, das Geld war eben immer knapp gewesen von Anfang an. Jetzt wurde es aber anders.

Nun fuhren sie hinaus in den sonnigen Herbstmorgen. Ja, die Welt war schön, wie getaucht in Glanz, Licht und bunte Farbenglut. Wohl dem, der solche Weltschöne fröhligen Auges schauen darf, traurigen Augen aber schmerzen solche lichten, leuchtenden Bilder. Der Schnellzug führte die Reisenden in einem halben Tage nach dem Rhein.

„Was soll ich hier mit meinem Kummer?“ fragte sich Eva traurig, „hier in diesem lachenden Lande, wo auf den Bergen die Torheit wächst und die Menschen so leichtlebig, so fröhlich sind.“

Sie blickte auf die grünen glitzernden Wellen des Rheins, auf die Rebengelände, die alten Burgen, die Kirchen und Dome, all die Landschaftsbilder dünkten sie wechselnde Dekorationen zu dem Trauerspiel ihres Lebens. Eine weiße schlanke Hand legte sich auf ihren Arm, ihre Blicke heiteten sich darauf, es war eine Hand, die festhält was sie ergriffen, brüsk hatte sie in ihr Leben hineingegriffen, nie würde sie die Fesseln wieder lösen, die sie an ihn ketteten für das ganze, lange Leben. Zärtliche Worte tönten an ihr Ohr, aber sie fanden keinen Widerhall in ihrem Herzen.

Nun sprach Felix von seiner Tante, sie sei eine wunderliche, alte Frau, Eva müsse schon Geduld mit ihr haben.

Ob er ihr ähnlich sähe? fragte Eva, im Grunde war ihr das ja sehr egal, aber ein wenig Interesse mußte sie doch wohl zeigen. Felix war dafür schon dankbar, verwöhnt hat sie ihn wirklich nicht.

Er gliche ihr nur wenig, erwiderte er, mehr Aehnlichkeit habe er mit seinem verstorbenen Vater, von dem er auch den Sinn für Musik geerbt. Seine ebenfalls verstorbene Mutter aber sei eine durchaus praktische Natur gewesen, sie stamme aus reicher Kaufmannsfamilie und sei ihr ganzes Leben immer darauf bedacht gewesen, den Mammon zu vermehren, was ja auch wohl ganz gut gewesen sei, wo sein Vater und er dazu durchaus nicht veranlagt gewesen. So wie seine Mutter, sei auch seine Tante.

„Dann wird sie aber nicht sehr entzückt sein, daß Du ihr eine so arme Braut zuführst“, sagte Eva.

Großer Gott, nun noch zu allem andern diese alte geizige Frau, die sie jedenfalls mit scheelen Augen ansehen würde, es war doch fast zu viel, was ihr auferlegt wurde.

„O, was ihr einziger, ihr geliebter Neffe tut, das ist alles wohlgetan!“ rief Felix. „Da braucht Du keine Furcht zu haben; die Braut, die ich ihr bringe, ist ihr willkommen und hätte ich sie von der Straße aufgelesen; was ihr Felix liebt, das liebt sie auch. Du wirst Dich in wenigen Minuten davon überzeugen können, wir sind am Ziel, der Zug wird sogleich halten. Dort das alte Giebelhaus, da im Weinberg, ist mein Vaterhaus, Du kannst die spitzen Giebel schon von hier aus sehen.“

Wie ein Bild des Friedens lag das Haus da im Abendsonnenschein, die Fenster leuchteten im Abendrot, als ob sie illuminiert wären.

Nun hielt der Zug, wie im Traume ging Eva am Arme ihres Verlobten durch die alte, winkelige Stadt: auf den Bänken vor den Häusern saßen die ehrbaren Bürgersleute und schauten ihnen neugierig nach. An einem altertümlichen Brunnen stand eine ganze Schar junger Mädchen und Burschen, das war ein Plaudern und Lachen. Als sich das junge Paar und hinter ihnen die Frau Oberlehrer und Bruno näherten, verstummte alles.

„Das ist Herr Felix Bürger“, flüsterte da eine kecke Dirne den andern zu, „einen feinen Schatz hat er sich angeschafft, ob sie aber der Alten fein und gut genug ist für den Goldenkel, das fragt sich noch.“

„Ganz arm soll sie sein, ein ganz armes Hascherl, haben die Leute erzählt“, fügte eine andere hinzu.

Eva wandte sich im Weitergehen um, sie hatte die letzten Worte der jungen Leute wohl gehört.

„Herr Gott, was waren das für traurige

Museums in Monte Carlo durch den Großadmiral von Koester vertreten zu lassen beabsichtigt. Hiermit würden sich die immer wieder auftauchenden Gerüchte von einer bei dieser Gelegenheit zu erwartenden Begegnung des Kaisers mit dem Präsidenten Fallières von Frankreich erledigen.

— Kaiser Wilhelm und König Eduard. Die „Wiener Allg. Ztg." will von „ausgezeichnet unterrichteter diplomatischer Seite" erfahren haben, daß es gelungen sei, die verschiedenen Mißverständnisse, welche zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard herrschten, völlig aufzuklären und die persönlichen Verstimmungen, die sich bei den beiden Monarchen gegen einander geltend machten ganz beizulegen. Der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in London stehe in ursächlichem Zusammenhange mit dieser Wendung. Hierzu schreibt die „Neue Gesellsch. Correspond." nach Erkundigung an maßgebender Stelle: Während des Besuches, den das englische Königspaar im Februar des vorigen Jahres dem Berliner Hofe abstattete, konnte man sich davon überzeugen, wie herzlich und freundschaftlich die beiden Monarchen miteinander verkehrten. Wenn es jemals Mißverständnisse zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem König Eduard gegeben hat, so waren sie schon eine geraume Weile vor diesem Besuche aus der Welt geschafft. Seitdem sind keinerlei Mißverständnisse und Mißhelligkeiten zwischen dem Kaiser und seinem königlichen Oheim eingetreten. Es bedurfte daher auch nicht der Beseitigung solcher Mißverständnisse. Die Reise des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen nach England war die Folge einer Einladung des Prinzen und der Prinzessin Ludwig von Battenberg; die Prinzessin Ludwig von Battenberg ist, wie man weiß, die älteste Schwester der Prinzessin Heinrich. Den engen Beziehungen, die den Berliner und den Londoner Hof verbinden, entsprach es, daß der Prinz und die Prinzessin Heinrich auch von dem König Eduard und der Königin Alexandra, sowie von der übrigen englischen Königsfamilie auf das herzlichste aufgenommen worden sind. — Prinz Heinrich von Preußen ist am Donnerstag abend nach Vlissingen abgereist. Die Prinzessin Heinrich verlängert ihren Aufenthalt in London.

Der Reichstag debattierte auch noch am Freitag über den Etat des Reichamtes des Innern weiter. Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt" wurden wiederum die hierbei hergebrachten verschiedenartigsten Wünsche und Anregungen laut, wie die reichsgesetzliche Regelung des Apothekerwesens, Maßregeln gegen die fortgesetzte Verunreinigung der Flüsse, die Konservierung von Lebensmitteln, der Kampf gegen den Alkohol, die sanitären Verhältnisse in den Bergwerken usw. Endlich genehmigte das Haus dieses Kapitel. Bei der Beratung der Ausgaben für die biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft wurde die Notwendigkeit der Errichtung eines Reichsinstituts für Milchwissenschaft und weiter auch eines Reichsinstituts für die Interessen der Jagd erörtert, doch verhielt sich Staatssekretär Dr. Delbrück gegenüber beiden Projekten ablehnend. Beim Kapitel „Patentamt" brachte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Junck die Notwendigkeit einer Reform der Patentgesetzgebung zur Sprache, Staatssekretär Dr. Delbrück stellte die Vorlegung eines hierauf bezüglichen Gesetzentwurfes noch für das laufende Jahr in Aussicht. Verhältnismäßig kurz war diesmal die Debatte über das umfangreiche Kapitel „Reichsversicherungsamt"; zuletzt genehmigte das Haus die einmaligen Ausgaben des Etats des Reichsamtes des Innern. Am Sonnabend führte das Haus die Beratung des Etats zu Ende.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Freitag noch weiter mit der zweiten Lesung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Die preußische Akademie der Wissenschaften hat den früheren Reichskanzler Fürsten Bülow zu ihrem Reichskanzler ernannt.

Straßburg i. E., 4. März. Der Kaiserliche Statthalter Graf Wedel dementiert kategorisch auf eine Anfrage der Mittelmeerpäischen Korrespondenz die Schlußfolgerung mehrerer Blätter, daß anläßlich des Zwischenfalles Gräfin Wedel-Wetterlé sein Rücktritt zu erwarten sei. Graf Wedel bezeichnet diese Schlußfolgerungen als eine jeder Grundlage entbehrende glatte Erfindung.

Oesterreich—Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus genehmigte am Freitag einstimmig eine dringliche Resolution, welche die Regierung auffordert, unter keinen Umständen der Erhebung von Abgaben auf der Elbe zuzustimmen. In der vorangegangenen Debatte erklärte der Handelsminister Weißkirchner, die deutsche Regierung sei in dieser Frage noch in keiner Weise an die österreichische Regierung herangetreten, er betonte aber mit aller Bestimmtheit, daß die österreichische Regierung zu irgend einer Beschränkung der Freiheit der Elbschiffahrt nicht zu haben sei. Ferner teilte der Minister mit, daß Minister Graf Aehrenthal bei seinem jüngsten Aufenthalte in Berlin diese Auffassung der österreichischen Regierung in seinen Unterredungen mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg vertreten habe. Das Abgeordnetenhaus nahm diese Erklärungen des Handelsministers mit lebhaftem Beifall auf.

Das ungarische Abgeordnetenhaus soll laut einer Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary noch vor dem 24. März aufgelegt werden.

Frankreich.

Großes Aufsehen in Frankreich erregen die aufgedeckten Betrügereien und Durchstechereien der Marineverwaltung in Toulon. Der Skandal droht geradezu einen riesigen Umfang anzunehmen, es sind bereits mehrere Beamte des Arsenals und der Staatswerft von Toulon verhaftet worden. Die Affäre wird zweifellos in der französischen Deputiertenkammer zur Sprache gelangen.

Die französische Regierung hat beschlossen, als weitere Bürgschaft für die Marokko zu gewährende Anleihe das Tabakmonopol in Marokko und das Erträgnis eines Teiles der Güter des Machsen zu verlangen.

Die vier Akademien des Institut de France in Paris haben die ihnen gewordene Einladung zur Teilnahme an der Jubelfeier der Universität Berlin in einem höflichen Antwortschreiben mit der Begründung abgelehnt, daß das Institut de France zu Feiern ausländischer Universitäten prinzipiell keine Vertreter entsende.

Balkanhalbinsel.

Ein Besuch des Königs Peter von Serbien in Konstantinopel wird in Belgrader Privatnachrichten als bevorstehend angekündigt. Was die gegenwärtige Anwesenheit des serbischen Ministers des Auswärtigen Milanowitsch in Konstantinopel anbelangt, so soll sie bezwecken, der Pforte vertrauliche Aufschlüsse über die Reise des serbischen Kronprinzen an den Hof von Sofia und über die Stellungnahme Serbiens gegenüber Bulgarien und zur Lage in Griechenland zu geben, sowie wegen der Frage des Abkaufs des Sandschaks Novibazar zu unterhandeln.

Die griechische Deputiertenkammer hat die Vorlage betreffs der Revision der Verfassung mit 150 gegen 11 Stimmen angenommen.

Schweden.

König Gustav von Schweden wird zur Erholung von seiner kürzlichen schweren Krankheit einen längeren Aufenthalt im Süden, in Kap Martin an der französischen Riviera, nehmen, wo bereits sein Vater, König Oskar, wiederholt geweilt hat. In Kap Martin hält sich übrigens gegenwärtig die greise Ex-Kaiserin Eugenie von Frankreich auf, sie besitzt dort eine Villa.

Ostasien

Rußland trägt sich mit neuen Eisenbahnprojekten in Ostasien. Es hat der chinesischen Regierung durch seinen Gesandten in Peking den Bau einer Eisenbahnlinie von Kalgau über Urga nach Kiächta vorschlagen lassen, als Gegenprojekt zu der von der chinesischen Regierung geplanten Mandschureibahn Tschingtau—Aigun, welche Rußland als seinen Interessen schädlich erachtet. Ferner will Rußland eine Zweiglinie der Transbaikalbahn bis Kiächta bauen, als Verbindungslinie der Linie Kalgan—Urga—Kiächta mit den sibirischen Eisenbahnen. Die russische Regierung ist der Meinung, daß die projektierte neue Linie bedeutend mehr wirtschaftliche Vorteile biete, als die Linie Tschingtau—Aigun, und hofft daher, daß jene die volle Zustimmung der interessierten Regierungen und Bankhyndikate finden werde.

In Petersburger politischen Kreisen rechnet man wieder mehr mit der Möglichkeit eines kriegerischen Konfliktes Rußlands mit China und Japan. Die russischen Truppenverschiebungen nach Ostasien nehmen ihren Fortgang. Der russische Kriegsminister wird nächstens auf Befehl des Zaren die Garnisonen und militärischen Einrichtungen in Ostasien inspizieren.

Afrika.

Der Ex-Präsident Roosevelt, welcher sich bekanntlich auf der Rückreise von seinen Jagden im Innern Ost-Afrikas befindet, trifft am 17. März in Chartum ein, der Hauptstadt des ägyptischen Sudans. Der Ex-Präsident ist von einer leichten Dysenterie befallen worden, doch hat ihn die Erkrankung nicht an der Fortsetzung der Rückreise verhindert. Von Aegypten begibt sich Roosevelt zunächst nach Italien, hierauf nach Deutschland und tritt dann die Rückfahrt über den Atlantischen Ozean nach New-York an.

Amerika.

Die Gesamtzahl der bei der Verschüttung eines Eisenbahnzuges der Great Northernbahn im Kaskadengebirge durch eine gewaltige Lawine ums Leben gekommenen Personen wird in einer neuerlichen Meldung auf Everett im Staate Washington auf 118 angegeben; unter ihnen befinden sich 84 Passagiere.

Die Revolution in Nicaragua soll endlich niedergeschlagen worden sein. Die Revolutionstruppen unter General Chamorro sind von den Regierungstruppen unter General Estrada bei Tisma entschieden geschlagen worden. Die Revolutionäre verloren 1800 Mann an Toten und Verwundeten und wurden vollständig zersprengt. General Vasquer verfolgt mit 1000 Mann die Reste des geschlagenen Revolutionsheeres.

Die Wahl des bisherigen brasilianischen Kriegsministers, Marschalls Fonseca, zum neuen Präsidenten der Republik Brasilien kann nunmehr als gesichert gelten. Bis jetzt wurden für Fonseca 233332 Stimmen, für seinen Mitbewerber um die Präsidentschaft, Ruy Barbosa, nur 126692 Stimmen gezählt. Der künftige Präsident von Brasilien hat bereits mehrfach seine deutschfreundliche Gesinnung bekundet. 1908 war er der Gast Kaiser Wilhelms bei den deutschen Kaisermanövern in Lothringen.

Lokales.

?? Namslau, 7. März. (Vaterländischer Frauen-Verein.) Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins des Kreises Namslau hat seinen sechsten Jahresbericht herausgegeben, welcher gedruckt den Mitgliedern durch die resp. Bezirksdamen zugegangen ist. Der Verein hat sich im Berichtsjahre, dank der ihm von vielen Seiten zuteil gewordenen tatkräftigen Unterstützung, günstig weiter entwickeln können und wiederum auf charitativem Gebiete eine überaus segensreiche Tätigkeit in Kreis und Stadt entfaltet. Es bestehen zurzeit 5 Schwesternstationen, die teils mit Diakonissen, teils mit Grauen Schwestern besetzt sind. Im Sommer d. Js. wird eine weitere Schwesternstation in Wallendorf errichtet und dort zwei Graue Schwestern angestellt werden. Fast sämtliche Bezirke sind mit Pflegeschränken ausgestattet, die eine größere Menge von Medikamenten für leichtere Krankheitsfälle, Verbandszeug und eine Anzahl von Krankenpflegegerätschaften enthalten. Auf Kosten des Vereins wurden im vergangenen Jahre zwei an Skrofulose erkrankte Kinder aus Krickau und hiesiger Stadt im Solbad Königsdorff-Jastrzemb O.-S. auf 4 Wochen zur Kur untergebracht, wo sie völlige Heilung gefunden. Zwei Frauen konnten infolge Beihilfen des Vereins eine Kur in Bad Reinerz bezw. Karlsruhe genießen. Außerdem wurde auf Kosten des Vereins eine Anzahl armer Mitglieder und naher Angehöriger von Mitgliedern im Kreiskrankenhause aufgenommen, verpflegt und ärztlich behandelt. Auch erhielten zahlreiche bedürftige Kranke oder von Unglück heimgesuchte Mitglieder Beihilfen in bar, — zum größten Teil zur Bezahlung von Arzt und Apotheke. — Bedürftige Wöchnerinnen haben Kleinkinderwäsche und verschiedene arme Mitglieder Kohlen erhalten. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Berichtsjahres 3472, und 7896,94 Einnahmen standen 7349,71 M. Ausgaben gegenüber. Ehrenvorsitzende ist Frau Exzellenz von Heydebrand u. d. Lasa (Naßadel) und Vorsitzende Frau Landrat von Marées.

△ (Vorschußverein.) Den Hauptgegenstand der Tagesordnung der am 27. Februar stattgefundenen Generalversammlung des Vorschußvereins bildete der Geschäftsbericht, der vom Kassierer Herrn W. Hoffmann erstattet wurde. Wir entnehmen dem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Berichte folgendes: Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des vergangenen Jahres 808, mit einer Haftsumme von 484800 M. und einem Geschäftsguthaben von 103425,81 M. Gegen das Vorjahr hat sich die Haftsumme um 1800 M. und das Geschäftsguthaben um 3183,87 M. verringert. — A. Aktiva. 1. Kassa-Konto. Die Gesamteinnahme einschließlich des Bestandes aus 1908 betrugen 333906,40 M., welchen an Ausgaben 324308,11 M. gegenüberstehen, sodaß ein Bestand von 9598,20 M. verbliebe. 2. Effekten-Konto des Reservefonds. Es weist 13025 M. nach. 3. Effekten-Konto dagegen 15000 M. 4. Wechsel-Vorschuß-Konto. Es betrug 352955 M. Die neu gewährten Darlehen beliefen sich auf 147680 M., zurückgezahlt wurden 152630 M. 5. Konto-Korrent-Konto. Der Saldo am 31. Dezember 1909 betrug 12482,40 M. 6. Konto für Deposit-Debitoren. Dasselbe weist 29790,70 M. auf. 7. Hypotheken-Konto = 1500 M. 8. Konto pro Diverse = 5,30 M. — B. Passiva. 1. Mitglieder-Guthaben-Konto. Es betrug nach Abzug von Auszahlungen und Uebertragung auf „Guthaben-Konto für ehemalige Mitglieder" im Betrage von 8911,32 M. noch 103425,81 M. 2. Das Reservefonds-Konto bezifferte sich auf 19098 M. 3. Das Dispositionsfonds-Konto auf 7150 M. 4. Das Effekten-Reserve-Konto auf 1502 M. 5. das Spareinlagen-Konto auf 182572,70 M. — Die Neueinzahlungen betrugen 50112,91 M. und die zugeschriebenen Zinsen 4735,11 M. Rückzahlungen und Uebertragungen waren 41552,84 M. zu verzeichnen. — 6. Das Konto für Deposit-Kreditoren wies auf 103900,76 Mk. — 7. Das Guthaben-Konto für ehemalige Mitglieder 8961,93 Mk. — 8. Das Kontokorrent-Konto = 5746,70 und 9. Das Zinsen-Konto B. = 365,15 Mk. — C. Konten, welche Gewinn und Verlust nachweisen. 1. Zinsen-Konto = 22018,43 M. Nach Abzug der Zinslasten verblieb ein Ueberschuß von 12993,21 M. 2. Geschäftskosten-Konto = 5647,97 M. 3. Gewinn- und Verlust-Konto. Es weist einen Reingewinn von 7380,34 M. auf. Aktiva und Passiva balanzieren mit 440103,39 M. — Das eigene Vermögen des Vereins beträgt 131175,81 M. und die fremden Gelder 292220,16 M., die gesamten Betriebsmittel sonach 423395,97 M. In 52 gemeinschaftlichen Sitzungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden 244 neue Darlehnsanträge vorgelegt, von welchen 188 ohne weiteres und 13 unter Vorbehalt genehmigt wurden; bei 88 wurden andere Bürgen verlangt oder sonstige Bedingungen gestellt und 5 endgiltig abgelehnt. 124 Restbeträge solcher Darlehen, bezüglich deren die dreijährige Giltigkeitsdauer der darüber ausgestellten Sola-Wechsel zu Ende ging, wurden durch Ausstellung neuer Wechsel, sogenannte Umschreibungen zur Prolongation zugelassen und zwar im Gesamtbetrage von 53080 Mk. Endlich wurden Prolongationen laufender Sola-Wechsel in einer Anzahl von 2099 und im Gesamtbetrage von 970775 Mk. genehmigt. — Bar ausgezahlt wurde 185 neue Wechselvorschüsse im Gesamtbetrage von 94570 Mk. — Der Reserve- und der Dispositionsfonds haben einen Zuwachs von zusammen 2252 Mk. erfahren. — Die Zahl der vom Aufsichtsrat vorgenommenen außerordentlichen Revisionen der Kasse usw. betrug 4, die zu Bemängelungen keinerlei Veranlassung gegeben haben.

= (Beleuchtung der Hausflure.) Im Monat März sind die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausflure und Haupttreppen, von spätestens 7 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends ausreichend und feuersicher zu beleuchten.

= (Kaiser-Panorama.) Wer in der glücklichen Lage ist, eine Reise nach Italien zu unternehmen, der besucht vor allem das „ewige Rom." Nun, vorzügliche Glasstereoskopbilder von Rom führt das Kaiser-Panorama

---

Augen!" rief da einer der jungen Leute, „die passen ja gar nicht hier her. Na, eine solche Braut möcht' ich nicht haben! Da lobe ich mir hier Gretis lustige Augen!" Lachend legte er dabei seinen Arm um die Taille des jungen Mädchens.

„Laß mich, ich bin Deine Braut noch lange nicht", sagte diese schnippisch, sich blitzschnell seiner Umarmung entwindend, und nun ertönte das fröhliche Lachen der jungen Gesellschaft wieder, und die traurigen Augen, die sie einen Moment gestreift, waren schnell vergessen im Jubel der Daseinsfreude."

* * *

Eine dumpfe Luft, ein Geruch nach alten Sachen, wie in einem Trödelgeschäft, kam Eva aus dem alten Giebelhause, in das Felix sie jetzt hineinführte, entgegen.

„Das ist noch die echte, alte Heimatsluft, wie ich sie schon als Kind eingeatmet!" rief dieser. „Hier steht die Zeit still, alles, alles ist noch unverändert. Auch die Tante schaut ganz unverändert aus."

Er warf einen scheuen Blick auf Eva und prüfte, was die wohl für ein Gesicht machte, als die alte Dame ihnen jetzt entgegentrat. Wunderlich genug sah sie ja aus in dem vertragenen grauen Gewand, mit der großen blauen Wirtschaftsschürze darüber, aber es war seine Tante, auf der ganzen weiten Welt liebte ihn niemand so wie sie, er schloß sie in seine Arme und über das Gesicht der alten Dame ging ein helles, glückliches Leuchten.

„Mein Junge, mein lieber Junge!" rief sie einmal über das andere. „Wie habe ich mich nach Dir gesehnt, aber freilich, was sollst Du hier bei der alten Tante in der kleinen Stadt. Ein Mann wie Du gehört ins volle Leben."

Voll Stolz blickte sie bei diesen Worten zu ihm auf.

„Willst Du meine Braut nun nicht auch begrüßen, Tante?" rief jetzt Felix, machte sich aus der Umarmung der Tante los und führte Eva zu ihr heran.

„Ach ja, die Braut!" sagte sie ernst und prüfend, fast mißtrauisch musterte sie jetzt das junge Mädchen, das vor ihr stand. Für den lieben Neffen wird ihr natürlich keine so leicht gut genug sein, dachte Eva und warf das Köpfchen zurück. Es war ihr schrecklich, sich so mustern zu lassen von dieser alten Tante.

„Sei mir willkommen, Kind", sagte diese aber jetzt freundlich. „Felix hat Dich lieb, da muß ich Dich denn schon auch lieb haben." Sie küßte sie herzlich, dann begrüßte sie auch Evas Mutter und Bruno. Der weltgewandte Jüngling fand sofort den richtigen Ton der alten Frau gegenüber und brachte es sogar fertig, ihr einige Schmeicheleien zu sagen. Dafür bleiben ja die Frauen noch im Alter empfänglich und warum sollte er es nicht versuchen, die Gunst der neuen Anverwandten zu gewinnen! Einen großen Magnet besaß sie in Brunos Augen noch, das Geld! Und sie lächelte wirklich ein wenig, die alte Dame und nötigte dann die Ankömmlinge, sich an den gedeckten Tisch zu setzen zum Abendbrot. Von dem großen Reichtum war ja allerdings nichts zu spüren hier, aber desto mehr von dem Geist, der alles zusammenhält. Du lieber Himmel, welch eine vorweltliche Einrichtung war in diesem von einer einzigen Petroleumlampe erhellten Zimmer! Bruno schaute sich lächelnd um. Diese wunderlichen Tapeten, der alte riesige Kachelofen, die großen alten Schränke, die geschweifte Kommode.

(Fortsetzung folgt.)

den Besuchern in dieser Woche vor und zwar u. a.: Die Peterskirche — sowohl den gewaltigen äußeren Bau nebst dem Petersplatz, sowie einige Ansichten des inneren Raumes des imposanten Doms — den Vatikan mit seinen Palästen, den vatikanischen Gärten und den Weinbergen des Papstes. Von besonderem Interesse sind die Privatgemächer des Papstes, die herrliche Gemälde und andere Kunst- und Altertumsschätze aufweisen. Es ist im Panorama zu sehen, was Tausende und Abertausende von Romreisenden nicht zu sehen bekommen. Papst Leo XIII. hatte dem Direktor des Kaiser-Panoramas Herrn Fuhrmann in Berlin gestattet, die sehr interessanten Privatgemächer, in welche bisher noch kein Photograph kommen durfte, aufzunehmen. Die Bilder zeichnen sich sämtlich durch große Klarheit, erstaunliche Naturtreue und wundervolle Plastik aus. Wir sind fest überzeugt, daß kein Besucher unbefriedigt sein wird, weshalb wir die Inaugenscheinnahme der „Romserie" angelegentlichst empfehlen.

Provinzielles.

Breslau, 3 März. Vom Elisabethkirchturm. Von der Bewohnerschaft nicht geachtet, hat sich gestern ein Ereignis vollzogen, das für die Geschichte unserer altehrwürdigen Elisabethkirche und unserer Stadt Breslau von einiger Bedeutung ist. Durch Magistratsbeschluß ist der Turmwächterposten eingezogen worden, der bisher in dem Luginsland hoch oben auf dem Elisabeth-Kirchturm seines Dienstes gewaltet hat. Im Kirchturm befindet sich auch die „Seigerglocke", auf welcher der Turmwächter von Amts wegen die Stunden anzuschlagen hatte. Am 28. April 1562 ist die Glocke auf den Turm emporgezogen worden. Nach nahezu 348jährigen Tätigkeit stellte sie gestern ihren Dienst ein. Um 7 Uhr früh erschollen die letzten Stundenschläge, dann verließen die beiden letzten Turmwächter, die abwechselnd je 24 Stunden den Dienst versahen, für immer ihr Giebelstübchen im Turme und die „Seigerglocke" ist damit „verstummt". Die „Schles. Ztg." bemerkt hierzu: Wäre es nicht pietätvoll, wenn der Magistrat, statt die Glocke zum Schweigen zu verurteilen, sich dazu entschließen könnte, sie vielleicht mit einem elektrisch betriebenen Schlagwerk zu versehen?

Breslau, 4. März. Selbstmordversuch eines schweren Einbrechers. Im Allerheiligen-Hospital wurde am Donnerstag abend der Einbrecher Thoma eingeliefert; er hatte sich mit einem Revolver eine Kugel in die Brust geschossen. In der Nähe des Hauptbahnhofes war er von der Kriminalpolizei gefaßt worden und da er seit Jahr und Tag eine Unmenge von Einbrüchen hier und in anderen Städten ausgeführt hat und schon lange von der Behörde gesucht wird, so wollte er sich wohl der schweren Strafe durch Selbstmord entziehen. Seine Verwundung ist aber ungefährlich und er wird alsbald in das Untersuchungsgefängnis überführt werden können.

Breslau, 5. März. Auf dem Bahnhof Obernigk wurden diese Nacht dem Schirrmeister Paul Hein aus Obernigk durch einen Straßenbahnwagen beide Beine abgefahren. Um 1¾ Uhr früh wurde er in das hiesige Krankenhaus der Barmherzigen Brüder eingeliefert, doch ist er eine Stunde später infolge des großen Blutverlustes gestorben.

Brieg, 5. März. Heute nachmittag wurde die Leiche des Ersten Bürgermeisters Peppel auf dem alten evangel. Friedhofe beigesetzt. Um 2 Uhr fand im Stadtverordnetensaale die Trauerfeier statt, zu der Regierungspräsident v. Baumbach und Oberbürgermeister Dr. Bender aus Breslau, Generalmajor Kosch mit dem Offizierkorps sowie Vertreter der Behörden aus Stadt und Kreis Brieg und zahlreiche Bürger erschienen waren. Bürgermeister Riba hielt die Gedächtnisrede, in der er ein Bild des Schaffens und Wirkens des Verstorbenen in Brieg entwarf und dabei hervorhob, daß ihm in nächster Zeit eine Auszeichnung durch Verleihung des Titels „Oberbürgermeister" zugedacht gewesen sei. Auf dem alten evangel. Friedhofe sangen die vereinigten Brieger Männer-Gesangvereine einen Trauerchor von Joh. Seb. Bach, worauf Pastor Reich die Grabrede hielt. An der Mollschen Familiengruft, wo die Leiche vorläufig beigesetzt wurde, wurden Kränze der städtischen Körperschaften, des Offizierkorps sowie des Ritter- und Bürgermittels u. a. niedergelegt. Die Leiche wird später nach Liegnitz übergeführt werden, um dort beigesetzt zu werden. (Schles. Ztg.)

Beuthen (Oberschl.), 3. März. Ein teurer Kuß. Eine junge Dame, die mit dem Abendschnellzuge von Beuthen nach Königshütte fuhr, zog plötzlich an der Nothremse. Sie erklärte, durch das belästigende Verhalten ihres Geliebten, der ihr stürmisch einen Kuß „geraubt" hatte, zu dem Ziehen der Nothremse veranlaßt worden zu sein. Selbstverständlich ließ die Bahnverwaltung dies nicht gelten. Den kußsüchtigen Herrn, der galanterweise für die Dame einsprang, kostet das Vergnügen 30 Mk.

Beuthen OS., 4. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den Arbeiter Peter Scheliga aus Miechowitz wegen Straßenraubes zu sieben Jahre Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. Scheliga hatte in der Nacht zum 18. Oktober v. J. auf der Dorfstraße in Miechowitz den Maschinenarbeiter Warnisch überfallen, zu Boden geworfen und ihm dann Uhr nebst Kette geraubt.

Glatz, 3. März. Begnadigung. Im vorigen Jahre war bekanntlich vom Schwurgericht Glatz die Dienstmagd Anna Werner wegen Ermordung ihres eigenen unehelichen Kindes zum Tode verurteilt worden. Das Urteil erregte in ganz Deutschland großes Aufsehen weil die Mutter zu der Tat förmlich gedrängt worden war, indem man dem Kinde in keiner Gemeinde Unterkunft gewähren wollte, und die Mutter nicht in der Lage war, selbst für den Unterhalt des Kindes zu sorgen. Auf Veranlassung der bekannten Frauenrechtlerin Ruth Bré (Elisabeth Bonn ß) wurde eine Aktion in die Wege geleitet, um eine Milderung des harten Urteils, das inzwischen rechtskräftig geworden war, herbeizuführen. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat nun der Kaiser die Todesstrafe in eine zehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt.

Salzbrunn, 5. März. Auf den Schnellzug, der um 5 Uhr 12 Minuten von Breslau abgeht, wurde einige Kilometer vor Salzbrunn ein Stein geschleudert. Dieser flog in ein Abteil, in dem mehrere Herren saßen, und verletzte den Lehrer Berger aus Niedersalzbrunn am Kopfe. Der Zug hielt sofort, doch gelang es nicht den Täter z ermitteln.

Silberberg, 4. März. Ein Berliner Bergwerksunternehmen hat die Braunkohlengrube „Fortuna", zwischen Frankenstein, Münsterberg und Strehlen liegend, angekauft. Nach der „Schles. Ztg." sollen die Bohrungen demnächst beginnen, sie werden vom Ingenieur Ulbrich in Silberberg geleitet. — Mit dem Fördern von Mangan und Eisenerz in Wiltsch bei Silberberg ist bereits begonnen worden.

Hirschberg, 4. März. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich Mittwoch abend 8 Uhr auf der Chaussee zwischen Grunau und Hirschberg. Die mit ihrem Stiefsohn nach Hirschberg gehende Nachtwächterfrau Neumann aus Grunau wurde von einem schnell von hinten anfahrenden Radfahrer, der auf dem Fußgängerwege fuhr und nicht auswich, umgefahren und schlug so hart auf, daß sie liegen blieb. Auch der Stiefsohn der Frau N. sowie der Radfahrer wurden zu Boden geschleudert, kamen aber mit leichten Kontusionen davon. Die bereits 60jährige Frau N. wurde alsbald in ihre Behausung gebracht, erlag aber noch in derselben Nacht den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen. Der Radfahrer gab an, Kunert zu heißen und aus Tschischdorf zu stammen, doch haben sich diese Angaben nicht bewahrheitet.

Bunzlau, 5. März. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern kurz vor dem benachbarten Neu-Jäschwitz auf der Chaussee. Einige schwere Ziegelfuhrwerke des Dominiums Carlshof kamen den Berg herabgefahren, das letzte in ziemlich schnellem Tempo, dessen Lenker, der 16jährige Milchkutscher Beer aus Carlshof, mußte neben dem Wagen herlaufen. Plötzlich stolperte B. und geriet direkt unter die Räder des Wagens, die ihm über die Brust gingen. Er war sofort eine Leiche.

Vermischtes.

Gnesen, 4. März. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand heute die Hauptverhandlung gegen die Abiturienten Krzyminski, Kunz und Stefanski statt, die aus dem Zimmer des Direktors die Themata zu den schriftlichen Arbeiten verschafft hatten. Die drei Abiturienten waren in der Nacht vor Beginn der schriftlichen Arbeiten in das Direktorialzimmer eingedrungen, hatten das Paket mit den vom Provinzial-Schulkollegium gestellten Aufgaben mit nach Hause genommen, dort ebenso wie die Umschläge der einzelnen Aufgaben geöffnet und, nachdem sie die Themata abgeschrieben hatten, mit bereit gehaltenen Siegeln wieder geschlossen und an ihren Platz zurückgebracht. Außer dem Paket hatten sie noch Formulare zu Reisezeugnissen und Siegelabdrücke zu Briefverschlüssen mitgenommen. Seitens der Staatsanwaltschaft war Anklage wegen Hausfriedensbruchs und Diebstahls erhoben worden. In dem Eröffnungsbeschluß hatte die Strafkammer auch das Vorliegen idealer Konkurrenz mit § 133 Str.-G.-B., Beiseiteschaffung von Urkunden, angenommen, die in der, wenn auch nur vorübergehenden, Wegnahme der Themata erblickt wurde. Die Angeklagten wurden wegen Hausfriedensbruchs, Diebstahls und Beiseiteschaffung von Urkunden zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

— Parlamentarischer Abend beim Reichskanzler. Auf Einladung des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg zu einem parlamentarischen Abend fanden am Donnerstag sich zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete, viele Mitglieder des Bundesrates, des

Fortsetzung in der Beilage.

Preußische Gesinde-Ordnung mit den Ergänzungen aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch und dem Allgemeinen Landrecht. Die Rechte und Pflichten der Herrschaft und des Gesindes. Neueste Ausgabe 1910. L. Schwarz & Comp., Gesetzverlag, Berlin S. 14. Dresdenerstraße 80a Preis 1 Mk. — Das handliche soeben erschienene Buch enthält eine genaue Zusammenstellung aller in Frage kommenden Bestimmungen der Gesindeordnung nebst den Ergänzungen aus dem Bürgerl. Gesetzbuch und dem Allgem. Landrecht, ferner das Gesetz betr. die Verletzungen der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter usw. Die Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen betr. das Gesinde ist für jeden, der Gesinde beschäftigt, unerläßlich, weshalb die Anschaffung des praktischen Werkchens als nützlich zu empfehlen ist.

Unter dem Namen **Veilchenseifenpulver „Goldperle"** bringt die Firma Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte in Göppingen, ein Veilchenseifenpulver auf den Markt, das wegen seiner wirklich hübschen, wertvollen und brauchbaren Geschenkbeilagen sich überall des größten Beifalles erfreut. Nur durch großen Masseneinkauf ist die Firma Gentner in der Lage, jedem Paket ein solches Geschenk beizugeben. Versäume deshalb niemand, seinen Bedarf ausschließlich nur in Gentners Veilchenseifenpulver „Goldperle" zu decken, denn ein Versuch wird sicherlich jedermann befriedigen.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Kinder Kindermehl **KufeKe** Kinderkonkost
Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Brustseuche unter dem Pferdebestande des Dominiums Minkowsky erloschen ist.

Namslau, den 3. März 1910. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Die Aufnahmeprüfung in der **Höheren Knabenschule zu Namslau** findet für all Klassen (Sexta bis Untertertia)

Sonnabend, den 19. März, vormittag 9 Uhr

statt. Anmeldungen erbeten an **Pastor Roy.**

Holzverkauf im Stadtforst Namslau.

Montag, den 14. d. Mt., kommen zum Verkauf an Ort und Stelle im Jagen 9, 11, 16—18: 60 Kiefern und Fichten V. Klasse. 200 rm Kiefern-Scheit und -Knüppel. 20 rm Birken- und Erlen-Knüppel. 60 rm Durchforstungsstangen und 250 rm Stockholz.

Der Termin beginnt nachm. 2 Uhr. **Die Forstdeputation.**

Anzeigen

für auswärtige Zeitungen

besorgt prompt zu Original-Preisen

Expedition des Namslauer Stadt- und Kreisblattes.

Fernsprecher 224.

K. V.

Mittwoch, den 9. d. Mts.,

Versammlung.

Der Vorstand.

Stenographen-Verein (Stolze-Schrey).

Hauptversammlung

Donnerstag, den 10. März, 8½ Uhr, im Vereinslokal (**Koschwitz' Konditorei**).

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfungskommission.
3. Bericht des Bücherwartes über die Vereinsbibliothek.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht. **Der Vorstand.**

In **Namslau** und Umgegend werden verkauft.

Grundstücke gesucht.

Angebote unter **B. F. 3616** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten.

HEINTZE & BLANCKERTZ Berlin NO 43 Erste deutsche Stahlfeder-Fabrik Nr. 695 Nr. 85 Winkelspitzen links oder rechts gescharrt

empfiehlt

O. Opitz'sche Buchdruckerei

Namslau

Fernsprecher Nr. 224.

Salz-Räucher-Marinierte Roll-

empfiehlt stets frisch

Heringe

H. Freyer,

Ring — Rathaus.

5000 Mk. bezw. 6000 Mark

auf **Hypothek** zu vergeben.

Off. an **Rieger, Namslau.**

Wirtschaft

im Kr. **Namslau,** an der Chaussee gelegen, Kirche und Schule am Ort, Gebäude neu und massiv, Acker größtenteils am Hause, mit Wiese ca. 38 Morgen groß, sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Off. an

Rieger, Namslau.

Für Donnerstag offeriert

Schellfisch 2c.

R. Wechmann.

Neues Schlesisches Provinzial-Gesangbuch,

nach dem Beschluß der Provinzialsynode 1908 mit Genehmigung des Evangel. Oberkirchen-Rats herausgegeben vom Kgl. Konsistorium,

empfiehlt die

O. Opitz'sche Buchdruckerei und Buchhandlung,

Namslau, Andreaskirchstraße 18

Fernsprecher 224.

Freitag: Seefische.

Rudolf Wünsch Fischwarenhandlung

Schützenstraße 21.

Besten

Schweizer Camembert Dom Kreuz Kloster Sahn

empfiehlt

Käse

Heinrich Freyer,

Ring.

Pflanzenbutter
Palmkrone-Palmstolz

Wer sparen und doch nicht auf den Buttergenuß verzichten will, versuche die beliebten van den Bergh'schen Marken

«Palmkrone» und «Palmstolz»

– feinste Pflanzenbutter-Margarine! – Sie ersetzen beste Meiereibutter vollkommen, sind jedoch über ein Drittel billiger. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Filiale v. Berlin
Kaiser-Panorama
Hotel zur Krone, 1. Etage.

Rom.

Photoplastische Urkunde im Dienste der Wissenschaft
Die Peterskirche, der Vatikan, die herrlichen Gallerien, unter andern: das großartige Gemälde der heil. Jungfrau in der Privatkapelle, der Sommerpalast mit den interessanten Privat-Gemächern und Weingärten des Papstes.
Sehr erhebend.
Geöffnet von 10—10 Uhr abends, immer in Betrieb.

Ia. Marmeladen
Orange,
Himbeer,
Johannisbeer,
Vierfrucht,
Zwetschen
u. div. Gelees,
ausgewogen und in Gläsern, empfiehlt
R. Wechmann.

Größte Auswahl von
Chokoladen und Konfituren
von nur bestrenommierten Firmen
empfiehlt
R. Koschwitz'
Konditorei.

Alles, was ein junger Kaufmann wissen muß,

um eine gut bezahlte Stellung als Buchhalter, Korrespondent, Kontorist ausfüllen zu können, findet er in

„Oefler's Geschäftshandbuch."

Dieses vorzügliche Werk, von dem in zwei Jahren 90000 Exemplare verkauft worden sind, enthält in übersichtlicher, leicht verständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschl. Abschluß), Kaufmännisches Rechnen, Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz), Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare), Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen), Geld-, Bank- und Börsenwesen, Wechsel- und Scheckkunde, Versicherungswesen, Steuern und Zölle, Güterverkehr der Eisenbahn, Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr, Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde, Gerichtswesen, Uebersichten und Tabellen, Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen, Alphabetisches Sachregister.

Trotz seiner großen Vorzüge kostet das 384 Seiten starke, elegant gebundene Werk
nur 3 Mark.

Zu haben in der
O. Opitz'schen Buchdruckerei, Namslau
Telefon 224.

Schöner Kronleuchter
versetzungshalber zu verkaufen **Ring 14 I.**

Millionen

waschen sich nur mit der
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Schutzmarke: **Steckenpferd,**
denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts ꝛc. à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drogerie.

Möbl. Zimmer per bald anderweitig zu vermieten.
Miosge.

V. MARTIN

Breslau I Ohlauerstrasse 87,
I. Etage, Ecke Ring-Goldene Krone
Spezialniederlage Schöller'scher Anker-

TEPPICHE

(Grösstes Lager am Platze.)
Gardinen, Stores, Tüll-Bettdecken, Möbelstoffe, Moquettes, Dekorationen in Plüsch, Tuch, Kelim, Madras, Tüll, Künstler-Leinen etc., Tisch- u. Chaisel.-Decken, Cocos, Felle, Läufer Perser-Brücken etc.
Auswahl u. Preise ohne Konkurrenz.
Stets Gelegenheitskäufe in allen Rayons.
Grösste Ersparniss bei Einkauf von Ausstattungen.

Meine Osterausstellung

ist eröffnet und bietet dieselbe eine sehr große Auswahl von
Ostereiern,
in nur guten Qualitäten, sowie verschiedene **Atrappen** als passende **Osterpräsente.**
Um gütigen Zuspruch bittet
R. Koschwitz.

Ansichtskarten von Namslau

neueste Aufnahmen

empfiehlt

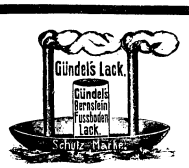
O. Opitz'sche Buchdruckerei und Buchhandlung

Fernsprecher 224. **Namslau** Fernsprecher 224.

---

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee! jede Tafel kostet nur 10 Pfg.
Kaffee damit bereitet bleibt ein bekömmliches, dauernd wohlschmeckendes, anregendes Getränk von satter Färbung.
Unsere Erzeugnisse in Paketen sind von gleicher Güte.
Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik.



Streichfertige Oel- u. Lackfarben
Pinsel, Schablonen, Bronzen, Gumniol, Bohnermasse, Stahlspäne, Terpentinöl.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Engl. Bisquits und Cakes
in bester Qualität
aus der Hannoverschen Cakes-Fabrik von
H. Bahlien & Comp.,
in verschiedenen Cartons sowie lose, empfiehlt von stets frischer Sendung
R. Koschwitz' Konditorei.

---

empfiehlt
O. Opitz'sche Buchdruckerei, Namslau,
Fernsprecher 224.

Drainage-Arbeiter

können sich melden auf den Dominien:
Nieder-Wahnitz u. **Carlsburg,** Kr. **Oels,**
Idahof, Kr. **Militsch,**
Sponsberg, Kr. **Trebnitz,**
Bankau, Kr. **Kreuzburg,**
Roskowitz, Kr. **Pitschen.**
Thalheim,
vereideter Landmesser u. Kultur-Ingenieur.

Fleischerlehrling
per bald oder Ostern gesucht.
Richard Bagusche,
Fleischermeister, **Oels,** Ring 51.

Kräftiger Bursche
zwischen 15 und 17 Jahren als **Pferdepfleger** zum baldigen Antritt gesucht von
Fritz Tartetyna.

Einen Lehrling
für meine Kolonialwarenhandlung sucht zum Antritt Ostern **Otto Kubisch.**

Für mein **Colonialwarengeschäft** suche
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
Heinrich Führ.

Für mein Colonialwaren-, Getreide-, Futter- und Düngemittelgeschäft suche
1 auch 2 Lehrlinge
per 1. April,
G. Kruber.

Mädchen
nach **Steglitz** bei Berlin gesucht. Zu erfragen bei **Schmidt,** Langestr. 10.

Ein großer Laden
zu pachten oder ein Haus mit großem Laden **zu kaufen gesucht,** welcher sich für Damen- und Herren-Konfektion eignet.
Off. unter **B. U. 3629** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eine Stube bald zu vermieten
Kasernenstraße 25.

Heut Dienstag, den 8. d. M.,
Eisbein-Abendbrot.
Es ladet ergebenst ein
Hübscher.

Schweinschlachten
Dienstag, den 8. März cr.
Früh 9 Uhr:
Wellfleisch und Wellwurst.
Abends: **Wurst-Abendbrot.**
Es ladet freundlichst ein
Schwuntek.

August Lorenz' Brauerei.
Donnerstag, den 10. d. M.
Großes
Schweinschlachten.
Früh von 9 Uhr ab
Wellfleisch und Wellwurst,
abends **Wurstabendbrot.**
Es ladet freundlichst ein **August Schneider.**

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 5. März 1910.

	Höchster. M.	Höchster. ₰	Mittlerer. M.	Mittlerer. ₰	Niedrigster M.	Niedrigster ₰
Weizen 100 Kil.	22	30	21	80	21	30
Roggen "	15	20	14	70	14	20
Gerste "	13	60	12	60	11	60
Hafer "	15	20	14	70	14	20
Erbsen "	30	—	—	—	25	—
Kartoffeln "	3	60	—	—	3	20
Heu, "	7	70	—	—	7	20
Stroh "	5	10	—	—	4	60
Butter (1 Kilogr.)	2	40	—	—	2	20

Siehe Beilage.

Beilage zu Nr. 19 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag, den 8. März 1910.

diplomatischen Korps, zahlreiche Minister und Staatssekretäre, Generäle, Vertreter der Hofgesellschaft, der Kunst und Wissenschaft, des Handels und der Industrie, sowie der Presse ein. An den Büfetts und Tischen in den oberen und unteren Räumen des Reichskanzlerpalais fand ein angeregter, ungezwungener Gedankenaustausch statt, der sich bis über die Mitternachtsstunde ausdehnte.

Berlin 4. März. In der Budgetkommission des Reichstages kam der Staatssekretär des Reichsamts bei der Beratung über den allgemeinen Pensionsfonds nochmals auf die Leistungen des Reiches für die Kriegsteilnehmer zurück. Er legte zahlenmäßig dar, daß 1873 bei Gründung des Reichsinvalidenfonds die bestimmte Absicht obwaltete, mit den 561 Millionen Mark dauernd auszukommen, die der Kriegsentschädigung entnommen und zur Ausstattung des Invalidenfonds verwendet wurden. Statt dessen brauchte man bis jetzt 1500 Millionen Mark und erschöpfte den Invalidenfonds vollständig, sodaß die Reichskasse noch auf unabsehbare Zeit mit vielen hundert Millionen Mark belastet bleibt. Er führe dies nur an, um die Annahme zu widerlegen, als ob das Reich es an der Fürsorge für die Kriegsteilnehmer irgend habe fehlen lassen. Im Gegenteil, diese Fürsorge sei seit 1873 fortdauernd und erheblich erweitert worden.

— Den Polizeihund als Schreckmittel gebrauchte ein Gutsbesitzer aus der Umgegend von Gnesen, dem Diebe aus den Kartoffelmieten nach und nach 300 Zentner Kartoffeln gestohlen hatten. Als er seinen Leuten andeutete, daß er mit der Polizeibehörde wegen Entsendung eines Polizeihundes zur Ermittelung der Diebe in Verbindung stehe, hörten die Diebstähle sofort auf.

Berlin, 4. März. In einem Hause der Fruchtstraße verlangte heut vormittag ein Einbrecher von einer alten Frau Geld. Diese gab es ihm aus Angst. Eine Anzahl Passanten verfolgten den Verbrecher, der sich umdrehte und einen Schuß abgab. Die Kugel drang einem 30jährigen Manne in die Brust. Der Flüchtling wurde verhaftet. Er mußte durch die Polizei vor der Lynchjustiz des Publikums geschützt werden.

— Berliner Spitzbuben. In der Nacht zum Sonntag wurde die Verkaufsstelle der „Salamander-Schuhgesellschaft“ m. b. H. am Rosenthaler Tor in Berlin von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe drangen von einem Flureingang aus in die Geschäftsräume vor und trafen eine fachmännische Auslese unter den Warenbeständen. Sie packten für etwa 5000 M. Schuhe in einige Schaufenstervorhänge, da ihnen das Wegschaffen der Ware in den Kartons zu umständlich war. Dann erbrachen sie auch die Ladenkasse, in der sie aber nur einiges Wechselgeld vorfanden. — Reiche Beute machten auch Einbrecher, die nachts in das Zigarrengeschäft von Michalski in der Königschaussee 33 eindrangen. Etwa 30000 Zigarren und Zigaretten im Werte von nahezu 1500 M. fielen den Dieben in die Hände. Auch die Ladenkasse wurde beraubt.

— Das Verschwinden des Wachtmeisters Schwerdtfeger von der zweiten Eskadron des Husarenregiments „Ziethen“ in Rathenow, das vor zwei Monaten Befremden erregte, hat jetzt endlich seine Aufklärung gefunden. Schwerdtfeger hatte sich, wie seinerzeit gemeldet wurde, am Weihnachtshelligabend aus der Kaserne entfernt und war seitdem verschollen. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren vergeblich. Gestern wurde seine Leiche aus dem Wolzensee gelandet. Der Körper des Toten war zwar bereits stark in Verwesung übergegangen, doch konnte die Identität des Verstorbenen mit dem Vermißten durch die Uniform festgestellt werden. Das Motiv zu dem Selbstmord ist in verletztem Ehrgefühl zu suchen.

— Ein Mordversuch wurde Sonnabend nachmittag durch die Charlottenburger Polizei vereitelt. Die 36 Jahre alte Buchhalterin Hofbauer aus Breslau war nach Berlin gekommen, um ihren früheren Bräutigam, der in Charlottenburg wohnt, zu erschießen. Der Bräutigam war aber gewarnt worden und hatte die Charlottenburger Polizei verständigt, die die Buchhalterin, als sie sich nach der Wohnung des jungen Mannes begeben wollte, auf der Straße sistierte. Auf der Polizeiwache fand man bei dem Mädchen einen mit sechs Patronen geladenen Revolver. Nach der Untersuchung durch den Kreisarzt wurde die Buchhalterin in eine Nervenheilanstalt gebracht.

— Verhaftung der Silberdiebe von Schloß Schliefenberg. Die Diebe, die dieser Tage in das bei Gustrow i. M. gelegene Schloß Schliefenberg einbrachen, sind von der Schöneberger Kriminalpolizei verhaftet worden, bevor sie ihren Raub in Sicherheit bringen konnten. Die Spur der Täter war nicht schwer zu finden. Auf Schloß Schliefenberg war ein Diener Karl Völke beschäftigt gewesen, der nach Berlin gekommen war, um dort eine andere Stellung anzunehmen. Er geriet jedoch in schlechte Gesellschaft und lernte zwei mehrfach bestrafte Männer kennen, die ihn zunächst beim Spiel um seine Barschaft brachten. Der zwanzigjährige, etwas leichtsinnige und redselige Völke hatte seinen neuen Bekannten ausgeplaudert, daß sich auf Schloß Schliefenberg große Silberschätze befänden. Das war Wasser auf die Mühle der beiden Verbrecher, und der Plan zu einem gemeinschaftlichen Einbruch war bald entworfen. Der Arbeiter Karl Mund und der Schlosser Fritz Schulz rüsteten sich mit Handwerkszeug aus und ließen sich von Völke an den Tatort führen. Der Einbruch glückte und das Kleeblatt schaffte die Beute nach Berlin, um hier die Teilung vorzunehmen. Da aber der sofortige Verkauf oder Versatz der Silbersachen mit Gefahr verbunden war, wurde die Beute zunächst in der Wohnung Völkes untergebracht. Hiervon hatte die Kriminalpolizei Kenntnis erhalten; sie ermittelte ferner, daß die drei Spießgesellen sich am Sonntag in einem Wirtshaus der Neuen Schönhauser Straße treffen wollten, wo der Verkauf der Silberschätze erfolgen sollte. Während die Diebe darüber noch beratschlagten, wurden sie von der Kriminalpolizei überrascht und verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen gaben sie den Einbruch zu. Eine Durchsuchung in dem Zimmer Völkes, der bei einem Schneider in der Bergstraße in Berlin wohnte, förderte den größten Teil der Silberschätze zu Tage.

— Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich in Karlshorst bei Berlin auf dem Grundstück Lindhoffstraße 24 zugetragen. Durch einen der dort befindlichen Pferdeställe führt ein Gasleitungsrohr. In der Nacht wurden die Pferde unruhig und eines der Tiere zerstörte durch einen Hufschlag das Gasrohr. Am Morgen fand der Besitzer die vier Pferde bewußtlos am Boden liegen; drei konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden, das vierte war schon tot.

Petersburg, 4. März. Russische Geheimpolizei. Der Chef der Geheimpolizei in Tiflis und zwei Gehilfen wurden verhaftet. Sie waren ertappt worden, als sie eine Bombe in der Wohnung eines Mannes versteckten und diesen dann als Revolutionär denunzierten.

London, 4. März. Das Automobil unter dem Schnellzuge. Auf der Kreuzung der Chaussee von Wisbech zertrümmerte gestern der Londoner Expreßzug ein Automobil. Der Besitzer des Autos wurde getötet, der Chauffeur schwer verletzt.

Newyork, 4. März. Lynchjustiz in Nordamerika. In dem Orte Dallas in Texas drang der Pöbel in den Saal des Gerichtsgebäudes, in welchem einem Neger wegen Vergewaltigung eines kleinen Mädchens der Prozeß gemacht wurde, warf den Neger aus dem Fenster und hing ihn am nächsten Laternenpfahl auf.

Seattle, 4. März. Rettung aus dem Schneegrabe. Hier ist die Nachricht eingegangen, daß es gelungen ist, die weiteren Wagen des im Kaskadengebirge durch eine Schneelawine verschütteten Zuges frei zu machen. Von den Passagieren, die 60 Stunden im Schnee begraben lagen, wurden zehn noch lebend vorgefunden. Einer der Geretteten ist geistig vollständig verwirrt.

— Deutschenhetze durch den Kinematographen. Der Kinematograph gehört zu den Wunderwerken der Technik. Die Kinematographen-Theater üben eine große Anziehungskraft aus. Ja, man kann ohne Uebertreibung sagen, daß sich der Kinematograph in kurzer Zeit die Kulturwelt erobert hat. Sofern die Vorführungen gut sind und der Belehrung wie auch wissenschaftlichen Zwecken dienen, hat der Kinematograph seine Berechtigung und hohe Bedeutung. Leider sind viele Vorführungen geeignet, die Herzen unserer Jugend zu vergiften. Neuerdings wird der „Kino“ zu einer häßlichen Hetze gegen die Deutschen benutzt. Viele Films stammen aus Frankreich, und zwar von der Firma Pathé in Paris. In dem angesehensten Fachblatt für die Kinematographen-Industrie, in der „Internationalen Film- und Kinematographen-Industrie“, welches Blatt in Berlin erscheint, ist eine Fülle von Belastungsmaterial gegen Pathé Films zusammengestellt. Es werden von dieser Firma Films durch die ganze Welt versandt, welche erfundene Roheiten und Grausamkeiten darstellen, welche deutsche Soldaten im Kriege 1870/71 begangen haben sollen. Solche ver-

hetzende Vorführungen werden aus zahlreichen fremden Städten gemeldet, beispielsweise aus Antwerpen, Neapel, Smyrna, Odessa, Rom, Kairo, Petersburg und Konstantinopel. Auch die Großpolen haben sich die Verhetzung gegen die Deutschen durch Pathésche Films nutzbar gemacht und frei erfundene Bilder aus dem bekannten Wreschener Schulstreik vorgeführt. Die Darbietungen der französischen Firma können nicht entschieden genug zurückgewiesen werden. Vor allem ist es eine grobe Beleidigung unserer braven Kämpfer von 1870/71, ihnen Roheiten und Grausamkeiten zuzumuten. Es ist ein Ehrenblatt in der deutschen Kriegsgeschichte von 1870/71, daß sich unsere tapferen Soldaten in Feindesland durchaus einwandsfrei benommen haben. Sie haben sogar in Tausenden von Fällen als edle Menschenfreunde gehandelt und mit dem Feinde, der hungernd zu den deutschen Soldaten ins Lager kam, das letzte Stück Brot und den letzten Tropfen gern geteilt. Der Ehrenschild der deutschen Soldaten ist blitzblank und darf nicht besudelt werden.

— Zur Geschichte der Flugmaschinen. Im zweiten Februarheft der illustrierten Halbmonatsschrift „Nord und Süd" veröffentlicht Hauptmann a. D. A. Hildebrandt einen Aufsatz über „Die militärische Verwendung der Flugmaschinen", in dem er zur Beurteilung der Frage, wie schnell oder wie langsam jemals die Fortschritte der Aerodynamik vorgegangen sind, einen kurzen geschichtlichen Ueberblick gibt: „1617 hat Faustus Veranzius in Venedig ein Buch herausgegeben, in welchem er einen als Gleitflieger verwendbaren Fallschirm abbildet. Unter Gleitflieger versteht man bekanntlich einen motorlosen Flieger, der von einem hohen Punkte in sanft abwärts geneigter Bahn nach unten gleitet. 1783 hat sich sodann der Physiker Sebastian Lenormand mit einem pilzförmigem Apparat vom Turm des Observatoriums in Montpellier herabgestürzt. Am 22. Oktober 1797 wagte Jaques Garnerin zum ersten Male mit einem Fallschirm einen Absturz vom Ballon. 1784 führten die Franzosen Launoy und Bienvenu eine Modell-Luftschraube einer Komission der Akademie der Wissenschaften in einem Saale freifliegend vor. Nach einer langen Periode wenig fördernder Arbeit zeigte 1870 der Franzose Pénaud ein kleines Schraubenfliegermodell in freiem Fluge. Der erste einwandfreie Gleitflieger wurde aber erst in den achtziger Jahren von unserem deutschen Landsmann Otto Lilienthal hergestellt, dem es mit seiner Maschine gelang, eine ganze Reihe von Gleitflügen über Strecken von mehreren hundert Metern durchzuführen. Am 9. August 1896 ist Lilienthal bei seinen Versuchen verunglückt. In England und Amerika setzte man seine Arbeiten fort, und nach weiterer Durchbildung des Gleitfliegers gelang im Jahre 1903 den Brüdern Wright der erste Flug mit einer Motorflugmaschine. Schon am 5. Oktober 1905 erzielten sie einen Flug von 38 Minuten 3 Sekunden Dauer über eine Strecke von 38,9 Kilometer. Es ist bekannt, daß man diesen gewaltigen Fortschritt in Amerika absolut nicht zu würdigen vermochte, und daß man in Europa den Nachrichten über die Flüge keinen Glauben geschenkt hat. Unabhängig von den Wrights hatten sich in Europa der Brasilianer Santos Dumont und der Däne Ellehammer mit flugtechnischen Versuchen beschäftigt, und beiden ist es im Oktober 1906 gelungen, mit einer Motorflugmaschine ebenfalls freie Flüge auszuführen. Von nun an schreitet die Entwickelung schnell vorwärts. Wilbur Wright kam nach Frankreich, wo er 1908 vielfach Flüge von über einer Stunde und später von über zwei Stunden Dauer ausführte. Orville Wright erzielte in Amerika ähnliche Resultate und seit 1909 gehören Flüge von über zwei Stunden Dauer nicht mehr zu den Seltenheiten. Auch die französischen Flugmaschinen, Ein- und Mehrdecker, sind in gleicher Weise an den Erfolgen beteiligt. Diesen Ergebnissen muß man selbstverständlich auch die Unglücksfälle gegenüberstellen. Lilienthal war der Engländer Pilcher mit einem Absturz gefolgt. Im September 1908 stürzte Orville Wright mit seiner Maschine aus größerer Höhe herab; sein Begleiter, der Leutnant Selfridge, fand dabei den Tod. Die Franzosen Lefèvre und Kapitän Ferber, sowie der Spanier Fernandez haben im vergangenen Jahre infolge von Abstürzen ihren Tod gefunden. Am 4. Januar ist dann auch der gewandte Delagrange einem Absturz zum Opfer gefallen. Eine ganze Reihe anderer Flugtechniker ist abgestürzt und mehr oder minder schwer verletzt."

— Das Glück am rechten Ort. Den in eine Kollekte zu Eschweiler gefallenen Hauptgewinn der Wohlfahrtslotterie im Betrage von 50.000 Mark gewann eine in dürftigten Verhältnissen lebende Arbeiterfamilie mit sechs Kindern zu Münsterbusch.

— Zum Fall Hofrichter. Die Agramer Kriminalpolizei hat die Hochstaplerin Mimi Kewis, die richtig Marianowitsch heißt, verhaftet. Sie steht unter dem dringenden Verdacht, in serbischen Diensten als Spionagin tätig gewesen zu sein. Sie soll außerdem in dem Verdacht stehen, die Sendung der Giftpillen an österreichische Generalstabsoffiziere veranlaßt zu haben; sie habe sich erwiesenermaßen um die kritische Zeit in Wien und Linz aufgehalten und in allen Städten, wo sie auftrat, sich in den Kreisen der Generalstabsoffiziere bewegt. Auch ist bekannt, daß sie von tödlichem Haß gegen das österreichische Militär erfüllt ist.

— Einbrecher als Kriminalbeamte. Die Einbrecher-Gesellschaft Wilke, Bender und Genossen in Berlin hatte als Hehlerin eine Frau Pohle gewonnen, Wilkes Geliebte, deren Mann im Gefängnis saß. Frau Pohle, die ebenfalls festgenommen ist, hatte die Bekanntschaft einer Frau M. gemacht und bot ihr die von den Einbrechern gestohlene Wäsche zum Kauf an. Die Wäsche befand sich angeblich bei einem jungen Mann, und beide Frauen nahmen sie dort in Augenschein. Die Wäsche wurde in die Wohnung der Frau M. gebracht, und Frau M. bezahlte den Kaufpreis an Frau Pohle und Wilke. Sie hatte aber nicht mit den gerissenen Verbrechern gerechnet. Bald darauf erschienen in ihrer Abwesenheit bei ihr zwei Männer, die sich als Kriminalbeamte ausgaben, eine Erkennungsmarke vorzeigten, eine Durchsuchung vornahmen und die eben erst gekaufte Wäsche als gestohlenes Gut beschlagnahmten. Frau M. fand bei ihrer Rückkehr einen Zettel vor, wonach sie sich im Zimmer 280 des Polizeipräsidiums zur Vernehmung einzufinden habe. Der Zettel trug als Unterschrift den Namen eines Beamten. Als sie sich auf dem Polizeipräsidium einfand, erfuhr sie, daß zwei Genossen Wilkes ihr die Wäsche wieder abgenommen hatten.

— Flug über das Meer. Dem französischen Flieger Rougier gelang am Donnerstag ein Flug von Monaco über das Meer nach Cap Martin und zurück. Er legte eine Strecke von etwa 20 Kilometer zurück.

— Russisches. Bei der im Bau befindlichen Eisenbahn Wolga-Bupumynsk wurden vier Millionen Mark gestohlen. Der Präsident der Verwaltung, Nowatow, sowie sein Bruder, der ebenfalls einen hohen Posten bekleidet, wurden verhaftet.

— Reingefallen. Die „Fliegenden Blätter" erzählen: Student Krawalsky hatte wegen nächtlichen Skandalierens 20 Mark Geldstrafe oder 48 Stunden Polizeiarrest zudiktiert bekommen. 20 Mark zahlen? Das wäre doch schade! Aber seinen „Alten", der so selten einen Zuschuß zum Monatsgelde schickte, wollte Krawalsky um diesen Betrag erleichtern. Eiligst schrieb er einen Erpreßbrief nach Hause, legte das Strafmandat bei, und bat um umgehende Zusendung des Geldes, da er sonst in Arrest müsse. Nach Absendung des Briefes aber ging Krawalsky auf das Polizeiamt, die 48 Stunden abzusitzen. Die ganze Arrestzeit freute er sich auf den guten Tag, den er sich mit den 20 Mark zu machen gedachte, und eilte, als er wieder frei war, nach seiner Bude, die erwartete Antwort samt „Inhalt" in Empfang zu nehmen. Aber es war nichts da. — Er schrieb nochmals dringlichst. — Endlich, nach drei Tagen, kam eine Karte: Lieber Sohn! Habe soeben die an das dortige Polizeiamt gesandten 20 Mark mit der Mitteilung zurückerhalten, daß Du die Strafe bereits abgesessen hast. Es grüßt Dich Dein Vater Franz Krawalsky.

— Die mißtrauischen Köpenicker. Die Köpenicker haben aus dem Fall „ihres" Hauptmanns Wilhelm Voigt die nötigen Lehren gezogen. Sie sind jetzt gegen alles, was Uniform trägt, ein wenig mißtrauisch geworden, besonders wenn es dazu noch ein Hauptmann ist. Dafür liefert folgende hübsche Geschichte einen Beweis: Das zweite Bataillon des Elisabeth-Regiments in Charlottenburg-Westend hatte in der Nacht zu vorgestern eine Nachtübung bei Köpenick. Damit den Mannschaften am frühen Morgen Kaffee gegeben werden konnte, fuhr vor einigen Tagen ein Hauptmann des Regiments nach Köpenick und bestellte dort bei einem Gastwirt für 400 Mann Kaffee. Das war dem Wirt verdächtig. Kaum hatte der Herr Hauptmann Köpenick verlassen, so klingelte beim Eisenbahn-Regiment das Telephon, und es wurde angefragt, ob die Sache mit dem Kaffee, den der Hauptmann bestellte, denn auch seine Richtigkeit habe. Diesmal entpuppte sich zur Freude des Köpenicker Restaurateurs der Offizier als ein richtiger Hauptmann.

— Ein Roman im wirklichen Leben hat sich in Pittsburg (Nordamerika) zugetragen. Der Sohn eines reichen brasilianischen Plantagen- und Minenbesitzers in der Nähe von Rio Petro, Antonio Guinaraes, ein vielfacher Millionär, war zum Studium der praktischen Verwendung der Elektrizität in Pittsburg in Stellung gegangen und hatte, wie ein gewöhnlicher Arbeiter, 15 Dollars pro Woche verdient. Er lernte ein Fräulein namens Bessie Goldie, eine der populärsten jungen Damen des Bezirks, kennen, die in ihm weiter nichts als den einfachen Arbeiter sah. Guinaraes verlobte sich mit Fräulein Goldie und die Verlobung wurde offiziös bekannt gegeben. Die Hochzeit dürfte in allernächster Zeit stattfinden. Die Ueberraschung der Bevölkerung war sehr groß, als sie erfuhr, daß Guinaraes vielfacher Millionär ist.